Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 1 (1854)

Heft: 19

Artikel: Ueber Schulreorganisation : Ansichten aus der Kreissynode Schwarzenburg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nebenbei auf alle Weise für den unentbehrlichen Lebensunterhalt zu sorgen; oder er geräth in Schulden, muß bei andern Leuten „borgen", ohne es pünktlich wieder zurückerstatten zu können, welches ihn noch um den letzten Funken Kredit bringt. Wie es dann in solchen Fällen um die Handhabung der Schuldisziplin aussieht, kann sich Jeder selbst denken! Wir könnten traurige Belege dazu die Menge liefern. — Um das Uebel noch zu vergrößern, sind viele Gemeinden sehr nachlässig in der Ausrichtung der so kärglichen Besoldung! Daher die Klagen über die mangelhaften Leistungen der Schule; daher die Muthlosigkeit und nachlässiger Besuch der Konferenzen und Kreissynoden vieler Lehrer! Wahrlich, Hülfe thut hier dringend noth; alle andern Reformen im Schulwesen sind ohne eine Besoldungserhöhung für die Lehrer durchaus illusorisch. Wozu gute Seminarien, wenn der Lehrer nach kurzen Jahren dem Elend preisgegeben werden soll! — Diese Gründe bewogen daher die Kreissynode des Niedersimmenthals, bei der Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode das dringende Gesuch zu stellen, daß Sie in Betracht dieser drückenden Lage der Lehrer bei den betreffenden Behörden mit aller Kraft darauf dringen möchten:

1) Daß das Minimum der Lehrerbesoldungen — sei es in Anweisung von Land zum Pflanzen, Holz und Wohnung — oder in Geld auf eine den Leistungen und dringendsten Bedürfnissen des Lehrers entsprechende Weise möchte erhöht werden; und
2) daß die Gemeinde-Besoldung den Amtschaffnern abgeliefert und von diesen dem Lehrer ausgerichtet werden möchte, damit der Lehrer doch wenigstens das „Wenige" regelmäßig erhalten könne.

Ueber Schulreorganisation.

Ansichten aus der Kreissynode Schwarzenburg.)

In Nr. 15 und 16 des Schulblattes sind „Gedanken über die Reorganisation unseres Volksschulwesens" ausgesprochen. Es sei uns erlaubt, unsere unmaßgeblichen Ansichten hierüber ebenfalls mitzutheilen. Eine Reorganisation unseres Schulwesens zu dessen Hebung ist ein schon seit längerer Zeit gefühltes und von jedem wahren Volksfreunde anerkanntes Bedürfniß. Bei dem Mangel an organischem Zusammenhange der verschiedenen Schulanstalten, bei der Ueberfüllung vieler Primarschulen und der kärglichen Besoldung vieler ihrer Lehrer, bei dem unregelmäßigen Schulbesuche und andern Uebelständen konnte und kann das Schulwesen unmöglich den von ihm gehegten Erwartungen entsprechen und das materielle und geistige Wohl der Gesellschaft wie der Einzelnen für die Zukunft fest begründen. Fordert freilich eine Reform unseres Schulwesens nicht unbedeutende Opfer von Seite des Staates, während derselbe namentlich bei der äußerst dringend und schwierig gewordenen Armenfrage stark in Anspruch genommen wird, so ist zu bedenken, daß eine gründliche Lö-

sung dieser Frage nur dann möglich ist, wenn für eine tüchtige Volksbildung gesorgt wird.

Was die Eintheilung der Schulen betrifft, so scheint uns für einen demokratischen Staat die in Nr. 15 angegebene passender, als die in Volks-, Bürger- und Gelehrtenschulen; für einen monarchischen Staat dagegen mag letztere Bezeichnung allerdings den Vorzug verdienen. Uebrigens legen wir auf diese Eintheilung wenig Werth, so lange sogar in ganzen Landestheilen keine über der Primarschule stehende Schulen vorhanden sind.

Bekanntlich waren bisher in sehr vielen Gegenden nur Primarschulen, indem die Errichtung von Sekundarschulen für ärmere Gegenden durch das betreffende Gesetz zur Unmöglichkeit gemacht wurde, weil eben die hiezu erforderlichen finanziellen Mittel fehlten. Dieser Uebelstand sollte schwinden und überall Sekundarschulen oder Realschulen gegründet werden. Zu diesem Zwecke wäre nach unserer Ansicht der Kanton in circa hundert Sekundarschulkreise zu theilen und in jedem eine Sekundarschule zu errichten. Der Vorschlag, in jeder Kirchgemeinde eine Realschule zu gründen, scheint uns bei der großen Ungleichheit der Kirchgemeinden unzweckmäßig, indem es ja bekanntlich Kirchgemeinden gibt, die bei 6000, und wieder andere, welche nur bei 700 Einwohnern zählen. In so kleinen Gemeinden wird wohl Niemand im Ernste an die Errichtung von Realschulen mit zwei Lehrern denken. Ferner sind wir der Ansicht, es sollten sich die daherigen Staatsbeiträge nach den ökonomischen Kräften der betreffenden Kreise richten, in der Weise, daß die armen $^2/_3$ bis $^4/_5$, die reichern dagegen bloß etwa $^1/_3$ bis $^1/_5$ erhielten, oder wenn der Staat überall die Hälfte der Kosten trüge, so sollte er den dürftigen Kreisen mittelst außerordentlichen Beiträgen zu Hülfe kommen und ihnen so die Errichtung von Sekundarschulen ermöglichen. Sonst sind solche Schulen, wie bisher, weiter nichts als vom Staate begünstigte gute Privatschulen; den Namen einer öffentlichen verdienen sie unsers Erachtens nicht.

Außer den Sekundarschulen sollten noch Fortbildungsschulen ins Leben treten und zwar in jeder Kirchgemeinde eine, in größern Kirchgemeinden vielleicht zwei bis drei. In diesen hätten die Ortsgeistlichen vor Allem den Religionsunterricht zu übernehmen und überdieß je nach Umständen noch andere Fächer. Diese Schulen sollten ferner mit der Primar- und der Sekundarschule, so wie mit den bestehenden Volksbibliotheken und allfälligen Lese- und Gesangvereinen in Verbindung stehen und wenigstens für die Knaben nach ihrer Admission bis mindestens zum 18ten Altersjahre obligatorisch sein. Wie sollen die von der Volksschule gehofften Früchte so recht sichtbar werden, wenn die Jugend nach ihrem Austritt aus derselben das Gelernte nicht auffrischt, sondern größtentheils der Vergessenheit Preis gibt! — Wir behalten uns vor, unsere Ansichten hierüber später im Nähern darzustellen.

In Betreff der Progymnasien und der Ueberwachung der Volksschule durch sechs bis sieben Schulinspektoren, sind wir mit den in Nr. 15 ausgesprochenen Ansichten grundsätzlich einverstanden, nur

dürften die Besoldungen etwas höher gestellt werden. Wir können uns indeß auch mit der Aufstellung eines Generalschulinspektors befreunden, im Falle die Schulkommissäre beibehalten werden sollten.

Die Schulzeit betreffend, wäre es wol am Orte, wenn das Gesetz ein Minimum der Stundenzahl für das Sommer- und Winterhalbjahr festsetzte, im Uebrigen aber der Verschiedenheit der Gegenden Rechnung tragend, die nähere Bestimmung der längern oder kürzern Ferien Spezialreglementen überließe. Diese bedürften regierungsräthlicher Genehmigung. — Schulgelder scheinen uns bei den Mittelschulen für Vermögliche am Orte. Die Festsetzung eines Maximums der Schülerzahl und eines Minimums der Lehrerbesoldung ist wol eine allgemeine Forderung der Lehrer und Schulfreunde. Ohne größere finanzielle Opfer von Seite des Staates und der Gemeinden sind alle Reorganisationspläne nutzlos und an eine Hebung der Volksschule und der Volksbildung nicht zu denken.

Mögen Lehrer und Schulfreunde sich vereinigen, eben so ruhig und würdig, als nachdrücklich und ernst eine Bessergestaltung des Schulwesens zu verlangen und die Staatsbehörden sich hiezu geneigt zeigen und muthig an's Werk gehen!

Schul-Chronik.

Bern. (Korresp.) „Unser Mittelschulwesen ist krank bis in's Herz hinein!" So begann schon vor 11 Jahren ein Aufsatz in der damaligen Schulzeitung, mit genauer Nachweisung der Fehler und Gebrechen. Und heute noch ist dieser Stoßseufzer wahr; ja er ist eine um so traurigere Wahrheit, als seither eilf Jahre verflossen sind und so viel als Nichts zur Genesung gethan wurde. Wol wurde s. Z. eine Reorganisation der Industrieschule vorgenommen; aber, du mein Gott! was für eine? Ein paar Lehrer wurden entfernt und einfach dafür ein paar andere angestellt. Das Uebel blieb dasselbe: höchst ungenügende Leistungen.

Am Progymnasium soll's nicht viel besser aussehen, worüber ich indessen weniger sagen kann; doch soll in einzelnen Fächern der längst begraben geglaubte, ungeheuerlichste Mechanismus noch lustig floriren.

Nur das ist auffallend, wie solche Mängel trotz der Direktoren, der jährlichen Prüfungsausschüsse und der direkten Aufsicht der obersten Erziehungsbehörde sich halten können. Vielleicht daß die jeweiligen Herren Erziehungsdirektoren diese Anstalten wegen zu großer Entfernung nie besuchen können.

Eines aber ist und bleibt wahr, wie für alle Schulen, so auch für diese: „Der Lehrer ist um der Schule willen da, nicht umgekehrt; und es ist die höchste Unverantwortlichkeit, solche Anstalten Jahre lang verkümmern zu lassen, die den Staat und die Eltern so schweres Geld kosten, und am Ende nach so langer Schulzeit dennoch Schüler und Eltern betrogen sind um ihre Erwartungen und Hoffnungen. — —